

#Furcht in der Gegenwart Gottes

Es ist interessant zu sehen, wie er in eine Umgebung kommt, die so ganz seinem inneren Zustand entspricht Jakob mit seiner Neigung zum Feilschen trifft mit Laban zusammen, der denselben Hang hat, und beide spannen sozusagen jeden Nerv an, um einander zu überlisten. Bei Laban darf uns dies nicht wundern, denn er war nie in Bethel gewesen. Er hatte weder den geöffneten Himmel noch die von dort bis auf die Erde reichende Leiter gesehen. Er hatte nie herrliche Verheißungen aus dem Mund des HERRN erhalten, die ihm den Besitz des Landes Kanaan und unzählige Nachkommen zusicherten. Kein Wunder, dass er eine habsüchtige Gesinnung zeigte. Er besaß keine andere Hilfsquelle. Es ist nutzlos, von einem Weltmenschen etwas anderes als weltliche Gesinnung, Grundsätze und Wege zu erwarten. Er hat nichts anderes. Wie könnte man von einem Unreinen Reines erwarten? Aber wie traurig ist es, Jakob nach allem, was er in Bethel gesehen und gehört hatte, sich anstrengen zu sehen, im Kampf mit einem Weltmenschen Güter aufzuhäufen! Und doch ist es leider keine ungewöhnliche Sache, dass Kinder Gottes ihre hohe Bestimmung und ihr himmlisches Erbteil aus dem Auge verlieren und mit den Kindern dieser Welt um Reichtum und Ehre einer mit dem Fluch der Sünde beladenen Erde streiten. Das trifft in vielen Fällen sogar in einem solchen Umfang zu, dass es schwer fällt, noch irgendwelche Spuren des Grundsatzes zu entdecken, der, wie der Apostel Johannes sagt, die „Welt überwindet“ (1. Joh 5,5). Wenn man Laban und Jakob nur nach natürlichen Grundsätzen beurteilen wollte, wäre es schwierig, einen Unterschied zwischen ihnen zu entdecken. Man muss hinter die Kulissen schauen und die Gedanken Gottes über die beiden kennen, um zu sehen, wie weit die beiden Männer sich voneinander unterscheiden. Aber Gott hatte diesen Unterschied hervorgerufen, nicht Jakob. So ist es auch jetzt. Wie schwer es auch manchmal sein mag, diesen Unterschied zwischen den Kindern des Lichts und den Kindern der Finsternis zu entdecken, so besteht er dennoch, – ein Unterschied, der auf die ernste Tatsache gegründet ist, dass die einen „die Gefäße der Begnadigung sind, die Gott zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat“, und die anderen „die Gefäße des Zorns, zubereitet zum Verderben“ (nicht durch Gott, sondern durch die Sünde; Röm 9,23.22). Das geistlich gesinnte Herz wird mit Interesse bemerken, mit welcher Sorgfalt der Geist Gottes in Römer 9 und an anderen Stellen der Heiligen Schrift sich gegen jene schreckliche Schlussfolgerung verwahrt, die der menschliche Verstand nur zu oft aus der Lehre von der Auswahl Gottes gezogen hat. Wenn Er von den „Gefäßen des Zorns“ redet, so sagt Er einfach: „zubereitet zum Verderben“. Er sagt nicht, dass Gott sie dazu „zubereitet“ hat. Wenn Er dagegen von den „Gefäßen der Begnadigung“ spricht, so sagt Er: „die Gott zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat“. Dieser Unterschied ist sehr beachtenswert. Die „Jakobs“ und die „Labans“ unterscheiden sich grundsätzlich und werden stets verschieden sein, obwohl die Ersteren leicht vernachlässigen, ihren wahren Charakter und ihre hohe Stellung in die Tat umzusetzen. Was Jakob betrifft, so ist alles, sowohl seine Arbeit und Mühe, als auch sein Bund im vor gehenden Kapitel, nur die Folge seiner Unwissenheit über die göttliche Gnade und seiner Unfähigkeit, den Verheißungen Gottes bedingungslos zu vertrauen. Wer nach Empfang der voraussetzungslosen Verheißung Gottes, ihm das Land Kanaan zu geben, sagen kann: „Wenn Gott mit mir ist ... und mir Brot zu essen gibt und Kleider anzuziehen“, der hat wirklich nur eine sehr schwache Vorstellung von Gott und von dem, was seine Verheißung ist.

Deshalb sehen wir auch, wie Jakob sich anstrengt, selbst seine Angelegenheit möglichst intensiv zu fördern, und so wird es immer sein, wenn die Gnade nicht verstanden wird. Ein Bekenntnis der Grundsätze der Gnade mag vorhanden sein, aber das sagt nichts aus über das wirkliche Maß unserer Erfahrung von der Macht der Gnade. Man sollte meinen, das Gesicht, das Jakob in Bethel schaute, hätte laut von Gnade zu ihm geredet. Aber das Verhalten Jakobs in Haran zeigt uns, inwieweit er die Gnade verstanden hatte. Das Verhalten eines Menschen zeigt stets das wirkliche Maß der Erfahrung und der Überzeugung seiner Seele, wie schön auch sein Bekenntnis sein mag. Jakob war noch nicht dahin gebracht worden, sich in der Gegenwart Gottes zu prüfen, und deshalb war er unwissend hinsichtlich der Gnade und bewies seine Unwissenheit dadurch, dass er sich mit Laban anlegte und dessen Grundsätze annahm. Man ist einigermaßen überrascht, dass Jakob, der nicht gelernt hatte, vor Gott seinen natürlichen Charakter zu erkennen und zu verurteilen, durch Gottes Vorsehung gerade in einen Kreis geführt wurde, in dem dieser Charakter deutlich hervortrat. Er wurde nach Haran geführt, in das Heimatland Labans und Rebekkas, in die Schule, aus der die von ihm so geschickt ausgeübten Grundsätze stammten, und wo sie gelehrt und angewendet wurden. Um Gott zu erkennen, muss man nach Bethel gehen, um den Menschen zu erkennen, nach Haran. Da Jakob die Offenbarung nicht erfasst hatte, die Gott von sich selbst in Bethel gab, wanderte er nach Haran, und dort wurde deutlich, was er war. Welche Anstrengungen machte er hier, um seine Ziele zu erreichen! Was für Winkelzüge und Kunstgriffe! Es zeigt sich nichts von Vertrauen auf Gott, nichts von der Einfalt und Geduld des Glaubens. Zwar war Gott mit Jakob, denn nichts kann das Wirken der Gnade verhindern. Auch erkannte Jakob in gewissem Maß die Gegenwart und die Treue Gottes an, aber dennoch meinte er, dass ohne einen Plan von ihm nichts geschehen könne. Er war nicht imstande, Gott die Regelung der Frage seiner Frauen und seines Lohns zu überlassen. Er suchte alles durch seine Listen zu ordnen. Er war von Anfang bis Ende der „Überlister“ (Kap. 27,36). Wo wäre z. B. ein vollkommeneres Meisterstück menschlicher Raffinesse zu finden als in Kapitel 30, 37–42? Anstatt Gott die Sorge zu überlassen, das „gesprenkelte und gefleckte und dunkelfarbige Vieh“ zu vermehren, was Gott, wenn Jakob ihm vertraut hätte, gewiss getan hätte, greift Jakob zur Erreichung seines Ziels zu einem Mittel, das er nur selber aussinnen konnte. In ähnlicher Weise handelt er während seines ganzen zwanzigjährigen Aufenthalts bei Laban, und schließlich „flieht“ er, indem er so in allem sich selbst treu bleibt.